

# Debatte von der Aktualität überholt

## Stadtverordnete diskutierten über Radeberger-Ansiedlung

**Bruchköbel/Erlensee (top).** Der Umzug ist entschieden: Gestern wurde bekannt, dass die Radeberger Gruppe von Frankfurt nach Bad Vilbel zieht, um dort ihre Raumnöte zu beenden. Noch am Abend zuvor wurde das Thema allerdings in der Stadtverordnetenversammlung von Bruchköbel erörtert – in der Annahme, die Grundstückssuche sei noch völlig offen. Nachfolgend eine Zusammenfassung der Debatte im Bruchköbeler Parlament, die sich durch die aktuellen Ereignisse des gestrigen Tages erübrigt hat:

Welche Kommune träumt nicht davon: die Ansiedlung einer berühmten Firma, die 500 Arbeitsplätze mitbringt, eine siebenstellige Summe Gewerbesteuer pro Jahr entrichtet und in einem relativ krisensicheren Gewerbe tätig ist. Bad Vilbel, Hanau, Erlensee und viele andere Städte und Gemeinde hatten mehr oder minder deutlich ihr Interesse bekundet, der Radeberger-Gruppe eine neue Heimat zu bieten. Der Brauerei-Gigant der Oetker-Gruppe wird seinen langjährigen Sitz am Henninger Turm in Frankfurt-Sachsenhausen verlassen, um expandieren zu können.

Dabei wollte der Bruchköbeler Bürgerbund (BBB) dem Magistrat Druck machen, „unverzüglich mit der Radeberger-Gruppe Kontakt aufzunehmen und zu klären, ob diese für eine Ansiedlung auf dem Gelände des ehemaligen Fliegerhorstes gewonnen werden kann“. CDU, SPD und Grüne lehnten den Antrag ab, nachdem Bürgermeister Maibach (CDU) verdeutlicht hatte, dass die Chancen auf eine Ansiedlung gleich null seien.

Aufgrund der guten Anbindung des Fliegerhorstes an die Autobahnen 45 und 66 sei der Standort geradezu prädestiniert. Und der Konzern, zu dessen Portfolio unter anderem auch die hessischen Biergrößen Henninger und Binding zählen, wolle für über 100 Millionen Euro nicht nur ein neues Brauhaus errichten, sondern darüber

hinaus eine neue Zentralverwaltung und eine „Bier-Markenwelt“. Zudem solle das Logistikzentrum von Maintal-Bischofsheim mit umgesiedelt werden, versuchte BBB-Abgeordneter Haas den Kommunalpolitikern den Mund wässrig zu machen. Bürgermeister Maibach entgegnete, dass die Stadt schon vor einem halben Jahr mit Radeberger Kontakt aufgenommen habe – mit negativem Ergebnis. Auch Erlensee habe ein Gewerbegebiet abseits des Fliegerhorstes angeboten und sich eine Absage eingehandelt, weil es dem Unternehmen zu weit von Frankfurt entfernt sei. Zudem habe es bei der Umwandlung des auf Erlenseer und Bruchköbeler Gemarkung gelegenen ehemaligen Militärgeländes einen Rückschlag gegeben. Am Tag der Sitzung am vergangenen Dienstag sei im Rathaus ein Schreiben des Regierungspräsidiums Darmstadt eingegangen, mit dem der RP ein Nutzungsverbot für alle unbefestigten Flächen des Fliegerhorstes verhängt. Der Grund: 2000 bis 3000 Blindgänger, die auf dem Gelände vermutet werden. Erst wenn der Kampfmittelräumdienst das Areal gesäubert habe, könne es neu genutzt werden. Die Bergung der Bomben werde voraussichtlich nicht vor 2012 abgeschlossen sein, Radeberger möchte aber laut Maibach spätestens 2010 bauen.

Der Hinweis von FDP-Chef Roepenack, Blindgänger seien kein Problem, weil sie bei allen Baumaßnahmen in der Rhein-Main-Region zu finden seien, verbunden mit dem Appell, es noch einmal bei den Bierbauern zu versuchen, bescherte kein Umdenken. Wenn es der Bima, also dem Bund, der als Eigner ein großes Interesse habe, die Konversionsflächen zu veräußern, nicht gelinge, im Schulterschluss mit Experten das Gelände anzupreisen, so Erster Stadtrat Ringel (Grüne), „dann müssen wir es als gegeben hinnehmen, dass für Radeberger kein Weg auf den Fliegerhorst führt“.